

KLEINGÄRTEN

In Köln gibt es 115 Kleingartenvereine, rund 13 000 Kleingärtner sind aktiv. In einigen Stadtteilen sind die Wartezeiten sehr lang oder die Wartelisten sogar geschlossen. Mit ein bisschen Geduld und Glück lässt sich aber ein freier Garten finden. Informationen unter

kleingartnerverbandkoeln.de

MIETFELDER IN KÖLN UND UMGEBUNG

„Gartenglück“ bietet vier Flächen mit insgesamt 310 Parzellen an: in Buchheim, Hochkirchen, Holweide und Weiden. Eine große Parzelle (100 Quadratmeter) kostet pro Saison 290 Euro, eine kleine (50 Quadratmeter) 155 Euro pro Saison. Ca. 35 Gemüse, Kräuter und Blumen werden angepflanzt. Gartenglück ist bio-zertifiziert und gehört dem Bioland-Verband an – Kunden verpflichten sich, nur Saatgut und Jungpflanzen aus ökologischer Erzeugung einzusetzen. Während der Saison finden regelmäßig Pflanzenverkauf und Beratung statt.

www.gartenglueck.info

„Meine Ernte“ gibt es bundesweit, in Köln liegt die Ackerfläche mit rund 150 Parzellen in Lövenich. Auch in Leverkusen und Brauweiler gibt es Flächen. Ein kleiner Gemüsegarten (45 Quadratmeter) kostet 179 Euro für einen Sommer, ein großer (85 Quadratmeter) 329 Euro. Es werden mehr als 20 Sorten an Gemüse und Blumen gepflanzt. Die Gärten sollen ökologisch bewirtschaftet werden, das heißt bei Meine Ernte: Hobbygärtner verzichten auf leichtlösliche Mineraldünger sowie auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel.

www.meine-ernte.de

PATENSCHAFTEN

Wer eine ehrenamtliche Patenschaft für eine Grünfläche oder einen Baum in der Stadt übernehmen will, wendet sich schriftlich mit einer kurzen Mitteilung, um welche Fläche es sich handelt, an das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Willy-Brandt-Platz 2, 50679 Köln.

www.stadt-koeln.de/6/gruen/02602/

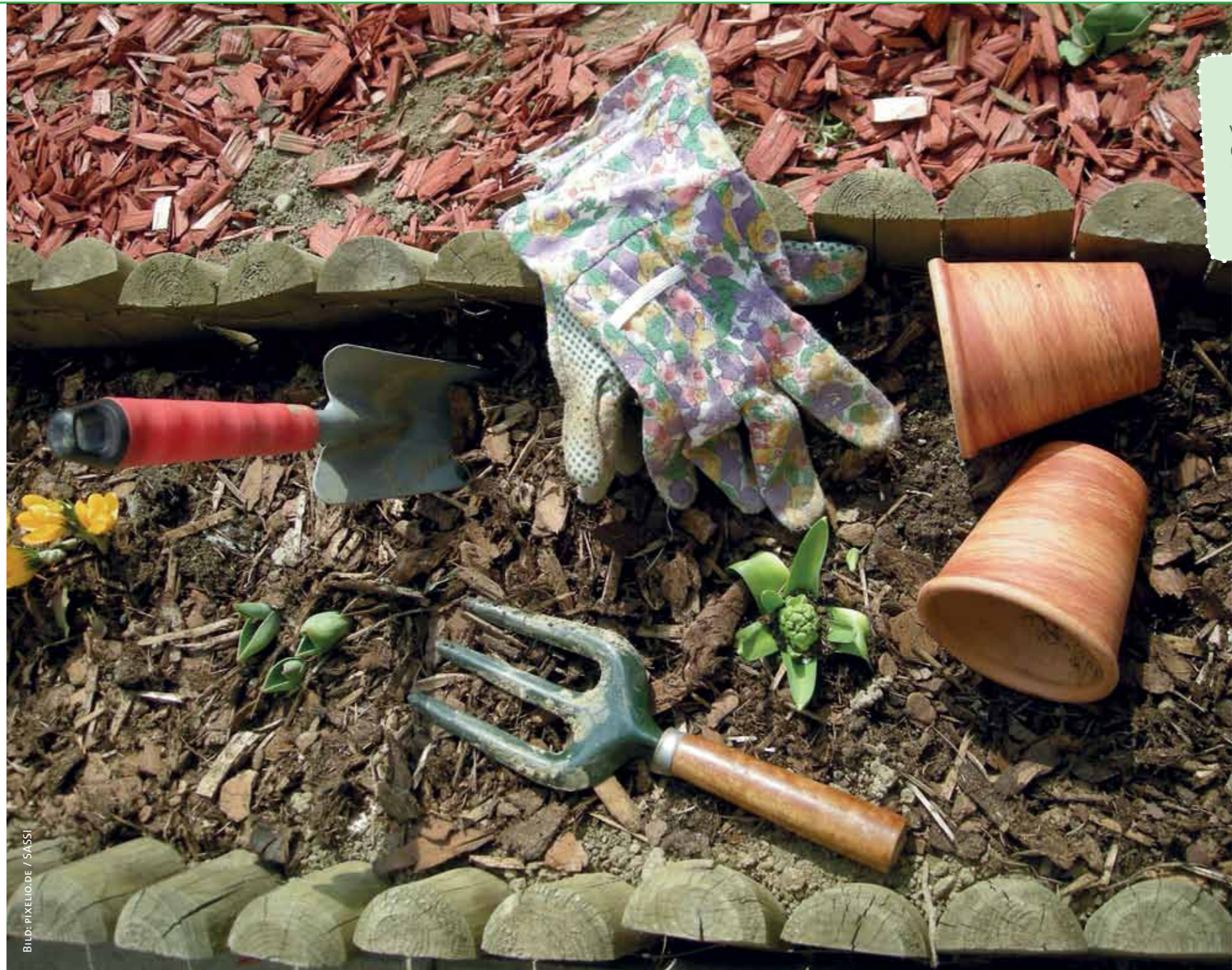


BILD: PIXELIO.DE / SASSI

Glücklich ohne eigenen Garten

Grüne Alternativen in Köln und Umgebung

Eigenen Salat ernten. Möhren aus der Erde ziehen. Blumen pflücken. Wer in der Stadt lebt, träumt oft vom Stückchen Land, von dem das frische Gemüse direkt auf den Tisch kommt. Doch Gärten sind in Köln rar – noch seltener sind Grundstücke, die so groß sind, dass sie tatsächlich eine nennenswerte Ernte hervorbringen. Und die Wartezeiten für Schrebergärten sind lang.

LAND TEILEN. Um in der Erde zu buddeln braucht man jedoch gar nicht unbedingt einen eigenen Garten. Ein Stück Land mit anderen zu teilen, kann den Wunsch vom eigenen Gemüse Wirklichkeit werden lassen.

Auch gibt es in Köln mobile Gemeinschaftsgärten wie die Projekte „Neuland“, „Obsthain Grüner Weg“ oder „Pflanzstelle“, bei denen in Kisten angebaut wird. Wer einfach nur Gärtnern und damit auch noch seine Umgebung verschönern will, kann eine Patenschaft für eine städtische Grünfläche übernehmen und dort ehrenamtlich jäten und pflanzen. Viele Anwohner tun dies auch ohne offizielle Genehmigung, wenn sie die Baumscheibe vor ihrem Haus pflegen.

FÜR EINE SAISON. Wem das jedoch nicht reicht, wer raus will auf die Krume, für den ist ein Mietfeld das Richtige. Ein Stückchen Land wird für einen Sommer gepachtet, das

angepflanzte Gemüse geerntet, freie Quadratmeter selber bewirtschaftet. Im Herbst ist Schluss: Der Bauer pflügt alles um, im kommenden Jahr geht es von vorne los.

Parzellen mieten

„Gartenglück“ heißt das Angebot von *Katrin Ivanov-Below* und *Evgeny Ivanov* aus Overath, das sie 2005 ins Leben gerufen haben. In-

zwischen vergeben sie vier Äcker, in Parzellen aufgeteilt. Jeder Acker wird von den Ivanovs, die beide ökologische Landwirtschaft studiert haben, mit Gemüse, Kräutern und Blumen bepflanzt. Jeweils im Mai werden Parzellen für einen Sommer an die Mieter übergeben.

SELBER ERNTEN. Ein ähnliches Projekt haben die Betriebswirtinnen *Natalie Kirchbaumer* und *Wanda Ganders* 2009 gegründet: „Meine Ernte“ hat Flächen in 16 Städten, seit 2011 auch ein Feld in Köln. Das Prinzip ist ähnlich: Ein Bauer bepflanzt im Auftrag von „Meine Ernte“ seinen Acker. In schmale Streifen geteilt, bewirtschaften die Mieter

URBAN GARDENING

Vielerlei Gemeinschaftsprojekte gibt es in Köln: unter anderem Neuland in Bayenthal, Obsthain Grüner Weg in Ehrenfeld und die Pflanzstelle in Kalk. Die Akteure des Urban Gardening treffen sich an jedem zweiten Montag im Monat, 19 Uhr, im Josef-Haubrich-Hof. www.urbangruen.de

Die „Pflanzstelle“ ist ein Projekt von grenzenlos gärten e.V.: Gärtnert wird auch hier in mobilen Kisten, die Pflanzstelle versteht sich als eine offene Begegnungsstätte, die zum gemeinsamen Gärtnern einlädt. pflanzstelle.blogspot.eu

„Obsthain Grüner Weg“ ist ein vom Design Quartier Ehrenfeld (DQE) initiiertes Projekt, das mit Unterstützung der GAG realisiert wird. Hier wachsen Obstbäume in mobilen Kästen auf einem Grundstück der GAG. www.d-q-e.net/obsthain

„Neuland“ liegt auf der Brache der alten Küppers-Brauerei zwischen Südstadt und Bayenthal. 2011 gründete sich aus einer Initiative der Verein Kölner Neuland, der sich als künftiger Träger für einen mobilen Gemeinschaftsgarten auf dem Brauereigelände einsetzt. www.neuland-koeln.de

das Land von Mai bis November. Im Winter wird das Feld gepflügt und danach neu bestellt. Genau wie bei „Gartenglück“ bleibt stets eine kleine Fläche für eigene Wünsche der Mieter frei. Wer eine große Parzelle mietet, kann Gemüse im Gegenwert von rund 600 Euro ernten, das haben Kirchbaumer und Ganders ausgerechnet. Zu Beginn der Saison sollte man etwa drei Stunden Zeit pro Woche investieren, es muss gegossen und Unkraut gejätet werden. Ist etwas abger-

Bunter Mangold

tet, kann nachgepflanzt werden. Im Herbst schrumpft der Arbeitsaufwand auf eine Stunde pro Woche. Gießwasser und Gartengeräte werden, wie bei Gartenglück, gestellt. Die Ivanovs bieten regelmäßige Beratung an, bei der auch Jungpflanzen verkauft werden. Durch die Pflanzenauswahl – viele alte Gemüsesorten sind darunter, blaue Kartoffeln oder bunter Mangold – zeigen lernen die „Gartenglück“-Kunden die Vielfalt an Nutzpflanzen kennen.

GEMEINSAM GÄRTNERN. Einen Garten zu teilen hat Vorteile: Das Feldstück ist günstig, man ackert nicht alleine, trifft Nachbarn, vor allem an den Wochenenden. Urlaubsvertretungen werden verabredet, auch im Internet gibt es Foren von „Meine Ernte“ und „Gartenglück“. Bei den Urban Gardening-Projekten, den mobilen Gemeinschaftsgärten, steht der soziale Aspekt noch mehr im Vordergrund. Viele Gärtner verfolgen auch politische Aspekte, wollen zum Beispiel Einfluss auf die Stadtentwicklung nehmen. Einen engeren sozialen Zusammenhalt bietet auch ein Kleingarten. Hier hat zwar jeder sein eigenes Stück Land, doch abschotten soll sich niemand. Die Gemeinschaft ist wichtig. Nicht nur Gärtnern, auch das Vereinsleben spielt eine Rolle und der Kontakt mit anderen – sei es der Plausch über den Gartenzaun oder das Treffen beim Vereinsfest.

KONTAKT KNÜPFEN. Über persönliche Kontakte lassen sich vielleicht auch auf anderem Wege Möglichkeiten zum Gärtnern finden: Gibt es eine ältere Nachbarin in der Straße, die sich über Hilfe freut, weil sie den eigenen Garten nicht mehr bewirtschaften kann? Wer in der Stadt buddeln, pflanzen und ernten will, hat viele Möglichkeiten – auch ohne eigenes Stückchen Land.



Frühling

Pflanzenportrait

Aurikel (Primula x pubescens)

Manche sehen aus wie mit zarten Pinselstrichen gemalt. Andere tragen eine dünne Schicht aus Puder und haben einen feinen grauen Rand. Wieder andere leuchten kräftig rot oder violett mit einem gelben Klecks in der Mitte. Aurikeln gibt es in unzähligen Sorten, seit Jahrhunderten wird die Pflanze gezüchtet. Besonders gut zur Geltung kommen sie vor einem schlichten Hintergrund. Viele Sammler stellen sie in ein Aurikel-Theater – ein dunkel gestrichenes Regal.

So viele Blütenfarben und Formen es gibt, so viele Gruppen von Aurikeln werden auch unterschieden: Alpen- und Gartenaurikel zum Beispiel, Gefüllte und Schau-Aurikel. Alpine Aurikeln haben meist blasse oder gelbe Zentren, sie sind robust. Gartenaurikel haben etwas größere Blüten und gedeihen gut im Gartenbeet, dort brauchen sie allerdings Platz. Auch die gefüllten Aurikeln sind meist unempfindlicher, als sie aussehen. Die Schau-Aurikeln dagegen sind die Diven unter den Pflänzchen: Die gestreiften, bepuderten oder solche mit zarten Rändern fühlen sich im kühlen Treibhaus am wohlsten – lediglich im Sommer mögen sie einen schattigen, geschützten Platz im Freien.

Aurikeln gehören zur Gattung der Primeln. Diese Verwandtschaft ist bei den meisten noch gut erkennbar. Sie stammen aus den Alpen. Ihre Urahnen, die Alpenaurikeln (Primula auricula) gehören mittlerweile zu den gefährdeten Arten. Seit dem 16. Jahrhundert werden Aurikeln kultiviert, Ende des 17. Jahrhunderts hatten sie sich zu ähnlich begehrten

Sammlerobjekten entwickelt wie die Tulpen. Heute gehören sie zu den beliebtesten Frühlingblühern, die ersten öffnen bereits im April ihre Knospen.

Ein Blick auf ihre Heimatregion zeigt, was diese Pflanzen brauchen: Sie gedeihen gut auf kalkhaltigem bis neutralem Boden, der durchlässig ist. Zu viel Hitze schadet ihnen – Aurikeln lieben es generell eher kühl und halbschattig. Doch auch wenn sie aus kalten Regionen stammen:

Nicht alle der neueren Züchtungen sind winterhart. Wer sie ins Beet pflanzen will, sollte die schlichteren, kräftigeren Pflanzen wählen und sie in Nachbarschaft größerer, Schatten spendender Stauden setzen. Aurikeln mögen allerdings keine Konkurrenz, sie wollen ihren Platz nicht behaupten müssen.

Alle Aurikeln wachsen gut in Töpfen, vertragen aber keine Staunässe. Die Erde sollte aus

einer Mischung aus Gartensubstrat, grobem Kies und mit Kompost versetztem Kalksplitt bestehen. Sie darf nicht austrocknen, im Winter aber auch nicht zu nass gehalten werden. Gegossen wird so, dass die Blätter trocken bleiben. Im Wachstum sollten Aurikeln alle zwei Wochen gedüngt werden. Im Herbst müssen sie umgetopft werden, große Pflanzen werden geteilt. Im Garten auf Dickmaulrüssler achten: Ihre Larven lieben Aurikeln. Sie können mit Nematoden bekämpft werden. Wer sich an Aurikeln erfreuen will, muss Geduld mitbringen: Manche brauchen ein paar Jahre, um richtig schön zu blühen.

Gepudert und gezeichnet